



April 2025

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinden
Gmaringen und Stockach

1/25

DAS KIRCHEN FENSTER

»Tröstet mein Volk« und »Halleluja«

Händels Messias mit Collegium vocale und Martinskolleg Pfullingen

Zu Gast in der Fremde

AUF
EIN
WORT!

Es ist wie das Ankommen auf einem fremden Planeten: Die Millionenstadt Kairo leuchtet, pulsiert und ist voll unruhigen Lebens, als unsere Reisegruppe mit einem Kleinwagen vom Flughafen mitten in das Chaos hineinfährt. In den nächsten Tagen werde ich von unzähligen Eindrücken bombardiert – Eselkarren, bewohnte Friedhöfe, gedrängte Marktstraßen, unzählige Moscheen, streunende Tiere, stinkende Abgase und duftendes Fladenbrot, bettelnde Menschen und viele alte Steine in jeglicher Form und Konstellation.

Ein paar Tage später geht es mit unserer Studien- und Begegnungsreise an einen Ort, der eine gewisse Vertrautheit ausstrahlt: eine christliche Gemeinde im Stadtteil Giza. Der Pastor der Gemeinde, Abdelmassih, begrüßt uns herzlich, auch wenn er etwas abgekämpft aussieht. Während der Rest der Reisegruppe im Gemeindegebäude schlafen darf, nimmt Abdelmassih uns vier Gomaringer mit zu sich nach Hause. Dort lernen wir seine Kinder Besma und Bassel kennen sowie seine Frau Janet. Wir haben schon erfahren, dass Janet an Krebs erkrankt ist und sich einer Chemotherapie unterziehen muss. Aber auch sie empfängt uns mit herzlicher Wärme und tischt uns zudem noch Kuchen und Früchte auf. »Der Preis für ein Kilo Äpfel hat sich im letzten Jahr verdreifacht«, erzählt sie uns frustriert, als sie einen Apfel anschnei-

det. Die Unterhaltung zieht sich über die Inflation zu Fußball, zur Bedeutung unserer Namen, hin zu schönen Erinnerungen an den Deutschlandbesuch des Ehepaares und den Social-Media-Auftritt der Gemeinde.

Als es schließlich zu Bett geht, wird meinem Mann Lukas und mir klar: Abdelmassih und seine krebskranke Frau Janet haben für uns ihr Schlafzimmer und Ehebett geräumt! Und sie tun es mit einer Selbstverständlichkeit, die keinen Einspruch zulässt.

Natürlich sind wir sehr dankbar für den schönen Schlafplatz, und dennoch macht sich eine gewisse Unruhe breit – das wäre doch nicht nötig gewesen! Diese Art von selbstloser Gastfreundschaft ist beinahe zu viel für uns.

Doch warum fällt es mir so schwer, unverdiente Freundlichkeit einfach anzunehmen? Jesus selbst sagt doch: »Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen« (Mt 25,35). Ist es unser Stolz, der uns davon abhält, nicht nur auf der gebenden Seite zu stehen, sondern auch einmal auf der Seite des Empfängers? Wenn ich meinen Nächsten lieben soll wie mich selbst, muss ich dann nicht auch bereit dazu sein, dessen Nächstenliebe anzunehmen? Ich denke, es gehört beides zu einem gesunden Glauben dazu: Liebe weitergeben und Güte entgegennehmen – auch und vielleicht gerade dann, wenn es den anderen wirklich etwas kostet.

Als wir uns schließlich vom Pastor und seiner Gemeinde verabschieden, bekommt jeder von uns ein Holzkreuz mit einem Bibelvers geschenkt: **»Alle diese Segnungen werden über dich kommen und dich erreichen, wenn du der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorchst«** (5. Mose 28,2). Im Herzen bete ich für Janet, Abdelmassih und ihre Familie. Ich wünsche ihnen und all denen diesen Segen, die Hilfe im Zeichen von Gottes Liebe weitergeben und annehmen. *Simone Knierim*



Zu Gast in der
presbyterianischen
Kirche in Gizeh



Konfirmation in Sicht

Spannende Höhlenerlebnisse
beim Konfi-Erlebnistag

Mit Riesenschritten gehen wir im Konfirmandenkurs den Konfirmationen am 18. und 25. Mai entgegen. Schon werden erste Vorbereitungen für die Gottesdienste getroffen. Zuvor feiern wir Ende April noch einen Taufgottesdienst am Baggersee in Kirchentellinsfurt. Dort werden sieben unserer Konfirmanden getauft. Mit dem Konfi-Erlebnistag, der Konfirmandenfreizeit und dem Festessen, zu dem unsere Jugendlichen ihre Eltern im Januar einladen, liegen einige Höhepunkte des Konfirmandenjahrs bereits hinter uns.

Die Namensliste der Konfirmanden erscheint Anfang Mai im Amtsblatt

Fröhliche Runde bei
der Konfifreizeit

Stättliches Koch- und Serviceteam
beim Essen für die Eltern

WIE GEHT ES WEITER MIT DER KIRCHE?

In den letzten Wochen werde ich immer wieder gefragt: »Was passiert jetzt eigentlich mit unserer Kirche?«

Die Frage ist berechtigt. Denn eines ist klar: Wir müssen etwas tun – vor allem bei der Elektrik und der Heizung.

Die alten Strahler unter den Bänken sind nicht mehr effizient und zum Teil defekt. Und der Schaltschrank hat sich mit 65 Jahren Betriebsdauer längst den Ruhestand verdient und entspricht schon lange nicht mehr den aktuellen Sicherheitsstandards.

Mit der Erneuerung der Heizung müssen wir auch neue Stromkabel verlegen. Das bringt uns an einen Punkt, an dem wir uns fragen: Nutzen wir diesen Eingriff nur für die technische Modernisierung oder nehmen wir das gleich zum Anlass, den Kirchenraum ein wenig umzugestalten?

Wir wollen mit dem Thema maßvoll umgehen. Deshalb war schnell klar: Die Emporen bleiben, wie sie sind. Unser Fokus liegt auf dem Kirchenraum – denn die Emporen sind eine wertvolle Erweiterung, aber sie sind nicht das Herzstück unserer Kirche.

Der Kirchengemeinderat entscheidet nun über zwei Varianten:

1. Die schlanke Lösung – Hier bleibt alles weitgehend so, wie es ist, nur eben technisch auf dem neuesten Stand.

Das bedeutet: eine sichere, moderne Elektrik und eine effizientere Heizung. Die gesamte Kirche auf Temperatur zu bringen ist weder wirtschaftlich noch ökologisch sinnvoll. Stattdessen setzen wir auf eine gezielte Wärmequelle: gewärmte Holzflächen der Bänke. Das kann über elektrisch beheizte Carbon-Folien klappen, die mittels Aluminium-Platten unter und hinter den Bänken montiert werden. Die sorgen dafür, dass man nicht das Gefühl hat, in einer zugigen Halle zu sitzen, sondern eine angenehme Wärme empfindet, ohne Unmengen an Energie zu verbrauchen.

2. Die mittelgroße Lösung – Hier müssten wir den kompletten Fußboden herausreißen und durch einen mit Elektromatten beheizten Parkett- oder Keramikfliesenboden ersetzen. Dieser Wärmeboden heizt nicht den ganzen Raum, sondern sorgt lediglich für eine angenehme Temperierung, die vor kalten Luftströmen schützt. Auch für diese Lösung dienen als Hauptwärmequellen die beheizten Holzflächen der

Bänke – ergänzt durch Infrarot-Paneele unter den Emporendecken, wo keine Bänke stehen.

Denn im Zuge dieser Maßnahme würden die Bänke neu angeordnet – mit etwas mehr Abstand zueinander und in der Länge einiges kürzer, sodass an den Seiten mehr freie Fläche entsteht. Außerdem sollen die vorderen Bänke so montiert werden, dass sie flexibel umgestellt werden können, zum Beispiel an die Seitenwände der Kirche. Das hätte den großen Vorteil, dass wir vorne mehr Platz für Konzerte oder besondere Aktionen der Kinderkirche gewinnen.

Und dann gibt es noch eine dritte Variante, die wir intensiv diskutiert haben – nämlich den kompletten Austausch der Bänke gegen Stühle. Aber nach gründlicher Überlegung wurde klar: Das funktioniert nicht. Der Ener-

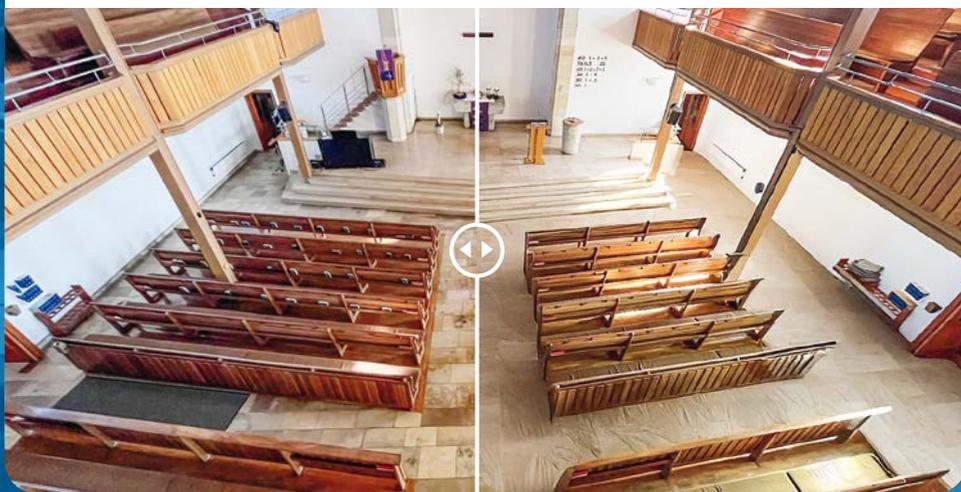
gieverbrauch wäre ein Albtraum, weil die Stühle nicht erwärmt werden können. Zudem sind sie gar nicht so flexibel, wie man vielleicht denkt – sie müssen aus Sicherheitsgründen miteinander verbunden werden, was das spontane Umstellen erschwert.

Außerdem: Wer schon mal den Fußboden einer große Stuhlreihe geputzt hat, weiß, dass das viel mehr Arbeit macht als bei festen Bänken. Und nicht zuletzt würde sich das ganze Raumgefühl verändern. Unsere Kirche wäre dann eher ein Saal – und das wollen wir nicht.

Kurz gesagt: Wir stehen vor einer spannenden, weitreichenden Entscheidung! Aktuell werden die Kosten der beiden Varianten noch ermittelt. Welche Lösung es am Ende wird? Das wird am **Mittwoch, 14. Mai, ab 19.30 Uhr in öffentlicher Sitzung** beraten.

Herzliche Einladung zum Dabeisein!

Peter Rostan



Linke Bildhälfte:
aktuelle Ansicht des Kirchenraums

Rechte Bildhälfte:
Foto-Simulation mit verkürzten Bänken



Von Frauen für Frauen 50 Jahre Gomaringer Frauentreff

Was haben die Frau Martin Luthers, Katharina von Bora, die italienische Kirche der Waldenser, selbstgemachte Naturkosmetik, der Apostel Paulus und Lyrik in Bildern miteinander zu tun?

Wer die Antwort auf diese Frage wissen will, muss die zahlreichen Programm-Heftchen durchblättern, die im Lauf von fünf Jahrzehnten für den Gomaringer Frauentreff entstanden sind.

Es handelt sich bei den oben erwähnten Themen nur um einen Bruchteil der wohl über 1.000 Programmpunkte, die vom ehrenamtlichen Leitungsteam im Lauf der Jahre für die Besucherinnen des Kreises organisiert und vorbereitet wurden. Angefangen hat alles 1975.

Frau Elser, die damalige Pfarrfrau, gab den Anstoß zu einem »Kreis junger Frauen«, der sich zunächst im Gemeindehaus traf. Erhalten blieb seit damals der vierzehntägige Veranstaltungsrhythmus und die gute Gewohnheit, sich im Jahreslauf bei mindestens der Hälfte der Treffen mit biblischen Personen oder Texten zu befassen. Zur schönen und ge-

liebten Tradition wurden auch die Ausflüge und Wochenendfreizeiten.

Die Augen beginnen zu leuchten, wenn sich langjährige Besucherinnen des Frauentreffs an diese Programmhöhepunkte erinnern. So nächstigte man zum Beispiel in den früheren Jahren bei einem Aufenthalt in der Undinger Hütte zu zwölf im Matratzenlager.

Am 26. Februar 2025 feierte der Frauentreff sein goldenes Jubiläum, bei dem sich eine stattliche Zahl an Besucherinnen im Gemeindehaus einfand. Neben fröhlichen Erinnerungen, einer Andacht und einem leckeren Käsebuffet stand auch ein Abschied auf dem Programm.

Magda Kemmler schied aus dem Leitungsteam aus. Sie besuchte von Beginn an den Frauentreff und gehörte dann über Jahrzehnte an maßgeblicher Stelle zur Leitung. Esther Beck dankte ihr im Namen des Frauenkreises von Herzen für ihren unermüdlichen und engagierten Einsatz. Pfarrer Dinkel schloss sich dem Dank im Namen der ganzen Kirchengemeinde an.

Jonathan Schilling arbeitet seit Juni letzten Jahres als Regionalreferent in Württemberg für die Schülerarbeit der Studentemission in Deutschland (SMD). Im Gottesdienst am 3. Advent wurde er in den Kreis der Gomaringer Missionare aufgenommen. Beate Kolly und Ingeborg Kusch sprachen mit ihm.

Mit Herz und Visionen engagiert in der christlichen Schülerarbeit



Jonathan, du hast vor einiger Zeit deine Doktorarbeit beendet und hattest die Möglichkeit, an der Uni zu bleiben und auf eine Habilitation zuzugehen. Jetzt steigst du als Referent bei der SMD ein. Wie kommt das?

Seit einigen Jahren liegen mir junge Menschen ganz besonders am Herzen und ich habe mir darüber Gedanken gemacht, in die Jugendarbeit einzusteigen. Allerdings habe ich in diesem Bereich wenig Erfahrung. Mein Schwerpunkt lag bisher eher auf der Mitarbeit bei Jugendgottesdiensten. Ich habe noch nie eine Jungschar oder Jungenschaft geleitet und war mir deshalb auch unsicher, ob das klappt, wenn ich mich in die Jugendarbeit einbringe. Doch habe ich nun einfach einmal den Versuch gestartet und bei einer Silvesterfreizeit der Schüler-SMD mitgearbeitet.

Und das Ergebnis des Versuchs?

Das war für mich eindeutig. Ich habe mich auf dieser Freizeit so wohlgefühlt, spürte eine so tiefe Liebe für diese jungen Leute und hatte auch einen guten Draht zu ihnen. Eine hauptamtliche Mitarbeiterin der SMD kam dann auf mich zu und meinte: Das passt doch! Könntest du dir denn vielleicht vorstellen, hauptamtlich als Referent in die Schülerarbeit einzusteigen? Und einige Zeit später kam dann die offizielle Anfrage der SMD. Und dann war da noch vor drei Jahren ein Erlebnis, das mir für meine Entscheidung Mut gemacht hat:

Ich hatte Gott damals drei Fragen gestellt, eine davon: Soll ich in die Jugendarbeit einsteigen? Dann schwang ich mich auf mein Fahrrad und hab eine Fahrradtour gemacht, bei der ich auf eine Antwort auf meine Fragen gewartet habe.

Dabei hatte ich den Eindruck, dass Gott zu mir sagte: »Warte, bis du gefragt wirst«.

Das ist wirklich beeindruckend! Und nun arbeitest du schon seit einem dreiviertel Jahr in der Schülerarbeit der SMD.

Für welche Region bist du zuständig?

Das Gebiet erstreckt sich vom Bodensee bis nach Bad Mergentheim. Deshalb habe ich meinen Wohnsitz in Ludwigsburg gewählt. Von dort und von Gomaringen aus sind alle Schülergruppen, die ich betreue, gut erreichbar, ohne dass ich eine Übernachtung organisieren muss.

Und wie kann man sich deine Arbeit vorstellen?

Wir halten Kontakt zu den Leitern der Schülerbibelkreise (SBK), unterstützen und beraten sie, helfen ihnen Ideen zu entwickeln, begleiten Aktionen, die sie

planen. Außerdem organisieren wir jedes Jahr das »Herbstival«, einen großen überregionalen Schülerkongress in Murrhardt, attraktive Sommerfreizeiten oder Silvester- und Osterfreizeiten für Schüler. Wir besuchen auch Jugendveranstaltungen, bei denen wir die Teilnehmer auf die Chancen und Möglichkeiten eines SBKs hinweisen und sie ermutigen, einen solchen Kreis zu starten. Aus diesem Grund haben wir es auch übernommen, die Nachtreffen der Adonia-Musicals zu organisieren und zu leiten.

Wie entsteht denn ein Schülerbibelkreis?

Vor einiger Zeit habe ich einen Brief von einer Schülerin bekommen, die schrieb, sie würde gerne eine Gruppe starten, aber sie sei die einzige Christin an ihrer Schule. Kurze Zeit später kam dann ein weiterer Brief einer Schülerin derselben Schule mit identischem Inhalt! So konnte ich den Kontakt zwischen den beiden herstellen – und nun haben sie an ihrer Schule einen SBK gegründet!

Was begeistert dich bei deiner Arbeit und was fordert dich heraus?

Mich fasziniert es, mit jungen Menschen zusammenzuarbeiten, die »mehr von Gott« wollen, die sich weiterentwickeln und auch geistlich wachsen wollen. Sie dafür zu begeistern, ihren Glauben an Jesus Christus an ihre Mitschüler weiterzugeben, diese dazu einzuladen, das liegt mir ganz besonders am Herzen.

Eine Herausforderung ist für mich, dass ich manche Grunderfahrungen aus der Jugendarbeit nicht mitbringe – dem begegne ich durch Fortbildungen.

Was ist deine Vision für diese Arbeit?

Corona war ein absoluter SBK-Killer. Vor Corona gab es 180 SBKs in Deutschland, jetzt sind es nur noch 40! Inzwischen entstehen wieder neue Gruppen.

Mein großer Wunsch ist, dass an ganz vielen Schulen solche Zellen entstehen, wo Christen verschiedener Herkunft zusammenstehen, für ihre Schule beten und Erfahrungen mit Jesus Christus machen können. Das wünsche ich jeder Schule. Und alleine in meinem Zuständigkeitsgebiet gibt es 800 weiterführende Schulen, da ist noch viel Luft nach oben!

Du bist kein »klassischer« Missionar, der sich über einen Spenderkreis finanziert. Wie können wir dich unterstützen?

Ja, das macht es für mich einfacher. Aber auch die SMD ist ein freies Werk, das durch Spenden finanziert wird und sich freut, wenn Geld hereinkommt. Ganz wichtig ist, dass in Gomaringen für mich gebetet wird. Dafür bin ich sehr dankbar. Denn ich merke, dass ich diese Arbeit ohne Gottes Hilfe nicht machen kann, dass ich auf ihn angewiesen bin.

Wir wünschen dir ganz viel Segen und Freude von Gott für deine Arbeit und sind gespannt, weiter von dir zu hören!



Einsatz in Japan und Uganda

David Katz unterwegs mit der Liebenzeller Mission

Ihr Lieben,

Wie einige von euch schon wissen, bin ich gerade Teil des Impact-Programms der Liebenzeller Mission. Dazu gehören drei Monate Bibelschule und drei Monate Einsatz. Die ersten drei Monate verbrachte ich in Japan. Gerade sind wir im Einsatz in Uganda. Dazu ein paar Worte:

An das Leben hier musste ich mich erst gewöhnen. Wie die meisten afrikanischen Kulturen ist auch Uganda eine Beziehungskultur. Hier ist alles sehr auf den Menschen orientiert. Pünktlichkeit, Struktur und Planung bis ins letzte Detail sind da eher zweitrangig. Wir dürfen viel von der Gastfreundlichkeit der Ugander lernen. Das Wenige, das sie haben, teilen sie großzügig mit uns.

Gemeinsam mit vier anderen »Kurzzeitlern« und unseren drei Leitern sind wir bis Mitte April in verschiedenen Gemeinden und Projekten unterwegs. Laut Statistik gibt es in Uganda etwa 85 Prozent Christen, die wenigsten lesen jedoch die Bibel. Unsere Aufgabe ist es, mit den Menschen vor Ort Bibel zu lesen. Dazu haben wir ein Anstreichsystem mit fünf Farben, um

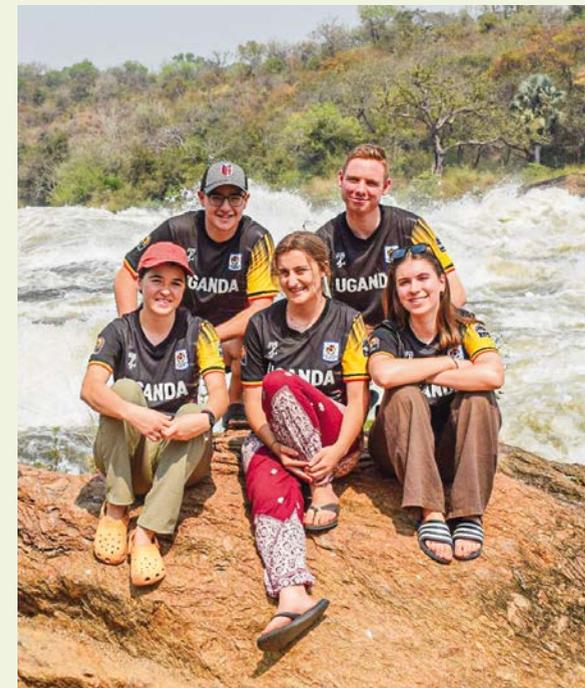


das Lesen zu vereinfachen. Mit diesem Anstreichsystem, passenden Stiften und einem Bibelleseplan gehen wir in verschiedene Gruppen. Außerdem suchen wir nach Leitern vor Ort, damit die Arbeit auch in Zukunft weitergeht.

Was mich besonders bewegt, ist die Offenheit und Freude, die wir in den Gruppen erleben. Es freut mich jedes Mal aufs Neue, die Begeisterung am Wort Gottes in den Augen der Teilnehmenden zu sehen. So darf ich selbst auch sehr viel lernen und wachsen.

Von ganzem Herzen möchte ich euch für eure Unterstützung jeglicher Art danken! Ich bin sehr dankbar, dass ich diese Zeit erleben darf.

Herzliche Grüße aus Uganda und Gottes Segen!
Euer David Katz





DIE STOCKACHER SEITE



Kinderkirche – Kirche mit Zukunft

Während sich am Sonntagmorgen die Erwachsenen in der Stockacher Kirche zum Gottesdienst versammeln, ist das benachbarte alte Schulhaus zur gleichen Zeit fest in Kinderhand.

Erfreulich viele Kinder lassen sich in die Stockacher Kinderkirche einladen, wo sie von einem engagierten Team ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreut werden. Biblische Geschichten, fröhliche Lieder, Gebete, Spiele und Bastelangebote sorgen dafür, dass die Zeit im Flug vergeht. Das Krippenspiel am 4. Advent ist einer der Höhepunkte im Jahresprogramm.





Christ sein am Montag

Zu Besuch bei Marliese Weiblen

Am 15. Februar verstarb der einstige Ohmenhäuser Pfarrer Ernst Weiblen mit 86 Jahren. Er verbrachte mit seiner Frau Marliese den Ruhestand hier in Gomaringen. Beide waren ehrenamtlich sehr engagiert. Er in Verkündigungs- und Vertretungsdiensten, sie in der seelsorgerlichen Begleitung von Frauen aus der Gemeinde.

Peter Rostan: *Wenn ich ein Kind wäre, würde mich als Erstes die ungewöhnliche Stehlampe neugierig machen.*

Marliese Weiblen: Ja, das ging auch unseren Enkeln so. Ein befreundeter Pfarrer hat sie aus dem Holz eines alten Kirschbaums aus unserem Pfarrgarten geschnitzt. Der Künstler hat meinen Mann Ernst dargestellt – ganz vertieft in ein Buch. Das war ein Wunschbild für den bevorstehenden Ruhestand.

Ernst war ein Mensch, der immer in seiner Arbeit aufging. Sich Zeit für Bücher zu nehmen, war sicher nicht sein erster Impuls. Vielleicht wollte der Künstler ihm das als sanfte Mahnung mit auf den Weg geben.

Beim Abschied aus Ohmenhausen sagte der Dekan zu uns: »Sie sind ein Auslaufmodell.« So wie Ernst als Pfarrer, Seelsorger und Gemeindeleiter lebte – und ich ihn dabei unterstützt habe – das gibt es heute kaum noch.

Ihr wart wirklich rund um die Uhr im Einsatz. Ernst hat sich völlig für die Gemeinde verausgabt.

Ja, und das war für die Familie nicht immer leicht. Einmal klopfte ich an seine Bürotür und sagte: »Hier ist ein Gemeindeglied, das dringend Zeit und Aufmerksamkeit braucht.« Er lachte erst, dann wurde er nachdenklich. Eine Zeit lang hat er sich bemüht, uns etwas mehr Raum zu geben, aber am Ende war er doch, wie er immer war – ein Getriebener.

Die Lampe zeigt nicht nur den lesenden Ernst, sondern auch eine Schlange. Was hatte der Künstler damit wohl im Sinn?

Es hat uns berührt, dass das Holz mit der Zeit entlang der Schlange aufsprang – ein Längsriss entstand. Irgendwie ist das ein passendes Bild für die Risse, die uns im Leben widerfahren. Und manchmal ist mit diesen Rissen auch das Böse verbunden, etwa in unseren Charakterschwächen.

Unser Gespräch dreht sich ja um das »Christsein am Montag« – also darum, wie der Glaube den Alltag trägt, nicht nur an hohen Feiertagen.

Wie schnell verliert sich das, was wir sonntags hören, im Trubel des Alltags. Früher riet ich oft älteren Frauen: Auch wenn vieles nicht mehr geht – beten kann man immer. Jetzt bin ich selbst in dieser Phase. Das Leben ist langsamer geworden, ich brauche einen Rollator, bin nicht mehr so beweglich. Aber dafür habe ich viel Zeit für das Gebet.

Das Gebet kann eine unglaubliche Kraftquelle sein. Es hilft, Dinge loszulassen, die uns belasten.

Früher war das nicht so einfach. Als die Kinder klein waren, hatte ich oft keine ruhige Minute. Manchmal wurde sogar die Toilette zum Zufluchtsort fürs persönliche Gebet – dort wussten die Kinder, dass sie nicht stören durften. Später, als es ruhiger war im Pfarrhaus, habe ich beim Bügeln gebetet.

Das erinnert mich an Karl Barths berühmte Antwort auf die Frage: »Darf man beim Beten rauchen?« Er sagte:

»Nein, aber du darfst beim Rauchen beten.«

Aber was betest du, wenn du heute mit dem Rollator unterwegs bist?

Ich bete einfach drauflos – was mir gerade in den Kopf kommt, worüber ich mir Sorgen mache, wofür ich dankbar bin. So habe ich es von meiner Mutter gelernt. Sie kniete abends vor ihrem Bett und lud uns Kinder ein, mit ihr zu beten. Das hat mich geprägt. Besonders in den letzten Monaten mit Ernst, als er kaum noch sprach, war das Gebet meine Stütze. Es hat mir geholfen, innerlich klarzukommen.

Gerade in einer Zeit, in der man ohnmächtig miterlebt, wie ein geliebter Mensch durch Demenz immer mehr abbaut.

Ja. Aber ehrlich gesagt war Ernst auch vorher oft in Gedanken versunken. Die Gemeinde war für ihn das Wichtigste. Ich hätte mir manchmal mehr Gespräche mit ihm gewünscht. Er war ein treuer Ehe-





Schöne Erinnerungen: Marliese und Ernst mit ihren Söhnen, Schwiegertöchtern und Enkeln. (Lisa war im Ausland, wurde ergänzt)

mann, aber oft geistig abwesend. Unsere Söhne sagten manchmal: »Wir dürfen den Vater nicht stören, er meditiert gerade seine Predigt draußen im Garten.«

Und doch – er war eine beeindruckende Persönlichkeit, fast wie ein Prophet aus dem Alten Testament. Getrieben von seiner Berufung. Das war sicher nicht immer leicht für dich und die Kinder.

Nein, aber ich konnte ihn verstehen, weil ich seine Geschichte kannte. Sein Vater kam erst aus der Gefangenschaft zurück, als Ernst schon zehn Jahre alt war – ein strenger Mann, mit dem kaum persönliche Gespräche möglich waren. Ernst fand Halt und Orientierung im Glauben. Er ging auf die Evangelistenschule Johanneum und blieb seiner Berufung treu.

Vielleicht hat er unbewusst versucht, sich an seinem Vater abzarbeiten – aus dieser Strenge heraus seinen eigenen Weg zu finden. Seine Prinzipientreue war eine Stärke, aber sie war auch eine Last. Umso wertvoller, dass er dich hatte – mit deiner Herzenswärme.

In seinen letzten Dienstjahren hatte ich große Sorgen um ihn. Er hat sich völlig verausgabt. Ich hatte Angst, dass er irgendwann einfach zusammenbricht. Ich bin dankbar, dass der Vertrauensarzt ihn mit 61 in den Ruhestand geschickt

hat – sonst hätte er die Belastung wahrscheinlich nicht überlebt.

Und trotzdem konnte er den Dienst nicht ganz lassen. Er engagierte sich hier in Gomaringen weiter – beim Treffpunkt Senioren, bei »Urlaub ohne Koffer«, als Prediger und in den Bibestunden im Gustav-Schwab-Stift.

Er fand Freude an den neuen Aufgaben. Das lag ihm viel mehr als Verwaltungsarbeit oder als jene Konflikte, die ihn in seinen letzten Jahren im Amt so belastet haben.

Ernst war und blieb ein Pfarrer durch und durch. Und er war gesegnet durch Dich als seine Ehefrau – auch wenn Du jetzt gerade bescheiden den Kopf schüttelst ... Welche Botschaft würdest du jüngeren Menschen mit auf den Weg geben?

Die, die mir meine Mutter mitgab, als ich aus dem Haus ging, um Ernst zu heiraten: »Achte darauf, dass der Segensstrom nicht abreißt. Halte fest am Glauben. Bleib verwurzelt in der Liebe zu Jesus. Höre nie auf, mit ihm zu sprechen im Gebet.« Das ist es, was trägt. Damit kann man getrost alt werden.

Hab herzlichen Dank für unser Gespräch!

Peter Rostan

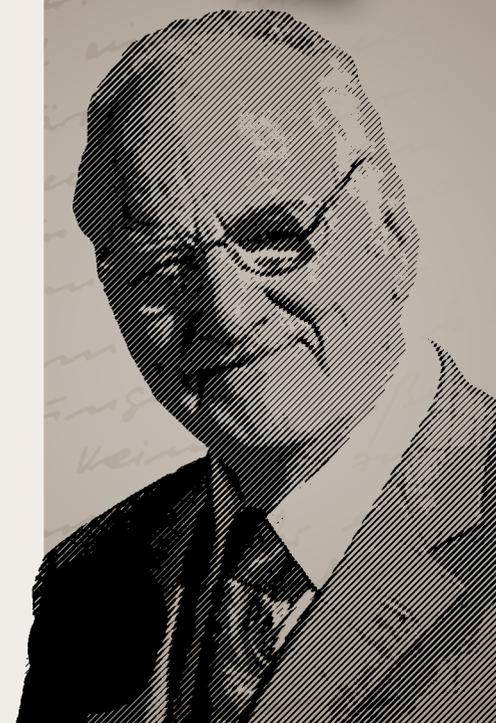
»Stern«-Stunden

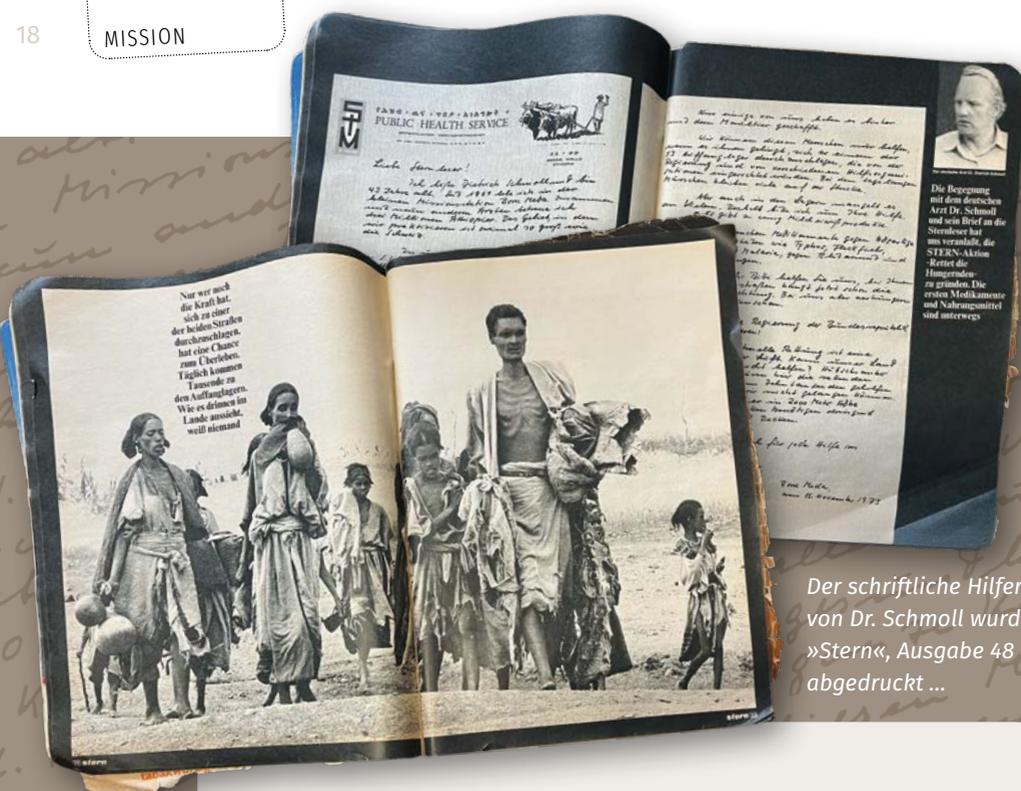


Am 25. November 2024 starb Dr. Dietrich Schmolz mit 94 Jahren. Wenige werden sich noch persönlich an ihn erinnern. Er war der erste von Gomaringen ausgesandte Afrikamissionar – ein Pionier für die Kirchengemeinde.

Dietrich Schmolz stammte aus einer Lehrerfamilie in Flein bei Heilbronn. Schon in seiner Jugend wurde er mit dem christlichen Glauben vertraut. Die Begegnung mit einem Missionsarzt in Afrika wurde zu seiner Berufung. Nach dem Besuch der Bibelschule Beatenberg in der Schweiz studierte er Medizin in Frankfurt a. M. und Lyon. Die Tropenmedizin lernte er in Tübingen kennen. Damals wohnte er in Gomaringen (1966/67). Schon in Frankfurt hatte sich Dietrich Schmolz mit der Krankenschwester Ruth Rödl verheiratet.

Ausreise ▶ Als der Besuchsdienst unserer Gemeinde auf die jungen Leute aufmerksam wurde, sagten sie: »Wir wollen nach Afrika; Gott hat uns nach Äthiopien gerufen.« Da sie keine Gemeinde oder Missionsgesellschaft hinter sich hatten, fühlten wir uns als Gemeinde herausgefordert, hatten aber keine Erfahrung auf diesem Gebiet.





Der schriftliche Hilferuf von Dr. Schmoll wurde im »Stern«, Ausgabe 48 (1973) abgedruckt ...

... und ergänzt durch viele eindruckliche Bilder entfaltet der Artikel eine enorme Wirkung.

Wir wollten »neue Schritte wagen« und gründeten einen »Freundeskreis Dr. Schmoll«. In einem Gemeindegottesdienst wurde Familie Schmoll – sie hatten inzwischen noch einen Säugling – von Pfarrer Schaal nach Äthiopien ausgesandt. Sie fuhren im eigenen Auto, einem VW Variant, nach Genua, dann mit dem Schiff über das Mittelmeer und durch den Suezkanal. In Massaua am Roten Meer gingen sie an Land. Es folgte eine abenteuerliche Fahrt von 1000 km über die äthiopischen Berge.

Arzt für Allgemeinmedizin ▶ Der erste Wirkungsort von Dr. Schmoll war das Leprakrankenhaus von Shashemene. Lepra, der biblische »Aussatz«, war weit verbreitet, ist aber inzwischen heilbar. Der deutsche Arzt behandelte in den folgenden Jahren bis zu 10 000 Leprakranke, neben schweren Augenkrankheiten, Tuberkulose, Gelbfieber, Malaria, Typhus und Cholera.

Hungersnot ▶ Schon seit mehreren Jahren hatte es in manchen Gegenden der Welt zu wenig oder gar nicht geregnet. Auch die Provinzen Wollo und Tigre in Schmolls Wirkungsbereich gehörten dazu.

»Das Hungergebiet ist doppelt so groß wie die Schweiz ... Drei Ernten sind ausgeblieben ... Die Weiden sind verdorrt ... Das Vieh ist eingegangen ... Täglich sterben 1200–1500 Menschen, vor allem Kinder.« (Nannen, Henri, »Ich bitte um Hilfe«, in: Stern Nr.48, 1973, S.17ff.)

Die Regierung, die die wachsende Hungersnot möglichst geheim halten wollte, errichtete an den zwei Durchgangsstraßen Auffanglager für die Hungernden. Aber die meisten Bewohner waren zu schwach, um ein Lager zu erreichen. Und selbst in den Lagern starben viele.

»Vor einer Hütte sitzt ein Mann. Er hat seinen zwei Jahre alten Sohn zwischen den Knien. Der Mann ist zu schwach, um noch einmal aufzustehen. Knochen und Rippen stechen aus der Haut hervor. Das Kind hat den aufgedunsenen Bauch und das greisenhafte Gesicht, wie wir es schon oft gesehen haben. Dr. Schmoll will das Kind mit nach Dessie nehmen ins Krankenhaus, doch der Mann gibt es nicht her. »Herr, helfe meinem Kind hier. Wenn es nicht geht, soll es bei mir sterben wie seine Brüder, seine Schwestern und seine Mutter.« (Gebhardt, Heiko: »Hunger in Äthiopien – Elender als die Tiere« in Zeit online (48/30.11.1973 S.4)*. 800 000 Menschen waren vom Hungertod bedroht.

Hilferufe ▶ Dr. Schmoll und seine Frau wissen als Christen von dem Gott, der gesagt hat: »Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten...« (Psalm 50,15) Sie folgen dem biblischen Rat, und viele andere tun es auch, in Afrika und in Deutschland. Und auch wir in Gomaringen sind dabei.

Der Arzt hat noch eine andere Idee. Er schreibt mit eigener Hand einen Brief. Er schreibt ihn an seine Landsleute in Deutschland und adressiert ihn an die Leserschaft des »Stern«. Das war das bekannte Magazin für Information und Unterhaltung, das von Henri Nannen herausgegeben wurde. Der Herausgeber handelt prompt.

»Stern«-Stunden ▶ Nannen ruft zur Gründung einer Aktion »Rettet die Hungernden« auf. Er wendet sich gleichzeitig an die großen Wirtschaftsunternehmen seines Landes wie »Bertelsmann«, »Bayer«, »Daimler-Benz«, »Volkswagen« und viele andere, und er appelliert an die Bundesregierung. Nannen übernimmt die persönliche Verantwortung für die sachgemäße Verwendung jeder gespendeten Mark. Die Hilfsbereitschaft in Deutschland ist groß unter Groß und Klein. Die Bundesregierung stellt zur Verteilung der Hilfsgüter Hubschrauber zur Verfügung. Die Minister Genscher und Eppler sind Mitunterzeichner der Aktion. Insgesamt erbrachte die Aktion die Summe von 21 Millionen DM. Die Hungerkatastrophe konnte gestoppt werden. »Nur« ein Zehntel der befürchteten Hunderttausenden verhungerten.

* www.zeit.de/1973/48/elender-als-die-tiere, (abgerufen am 16.2.2025)

Traugott Manz, 95 Jahre alt, berichtet für uns über das Leben und Wirken von Dr. Dietrich Schmoll



Vom Bulldozer zum Landarzt ▶ Ein Bulldozer ist eine Planierdraupe. So nannten Einheimische diesen Dr. Schmoll. Er war seinem Wesen nach ein Draufgänger und Einzelkämpfer. Vor Ort hatte er sich zunächst einer englischen Missionsgesellschaft angeschlossen, aber die Zusammenarbeit war schwierig: hier eine Missionsleitung, der es bei Hilfsmaßnahmen auch in Notlagen um Maß und Ordnung ging, dort ein Missionsarzt, der vor allem schnell Hilfe leisten wollte.

Als eine Revolution Kaiser Haile Selassie zum Rücktritt zwang, musste auch Dr. Schmoll seinen Einsatz beenden. Er übernahm eine Landarztpraxis in Schopfloch im Schwarzwald. Seine Gattin Ruth Schmoll, die ihm vier Kinder geboren hatte, starb schon 1990 an Krebs.

(Un-)Ruhestand ▶ Dietrich Schmoll blieb auch nach seiner Rückkehr seiner Berufung treu. Äthiopien ließ ihn nicht mehr los, und auch im Ruhestand reiste er oft nach Afrika, jetzt auf eigene Kosten und als Berater der Kirchen und Behörden. Er verheiratete sich 1996 ein zweites Mal, mit der Krankenschwester Lydia Beck aus Satteldorf, die er in Afrika kennengelernt hatte.

2009 erhielt Dr. Dietrich Schmoll von Ministerpräsident Oettinger das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Er wurde in Satteldorf am 3. Dezember 2024 bestattet. Sein Vorbild hat Gemeindeglieder und andere immer wieder zum Dienst in der Äußeren Mission ermutigt. Es hat dazu beigetragen, dass wir eine sendende Gemeinde wurden. *Traugott Manz sen.*

GOTTESDIENSTE

Ein **Gottesdienst in ukrainischer Sprache** findet sonntags um 12 Uhr im Evang. Gemeindehaus statt (Pastor Alexander Welew)

KOSTBAR

Auch in den nächsten Wochen und Monaten wird es weitere KOSTBAR-Aktionen vor oder nach den Gottesdiensten und nach der Jungen Abendkirche geben. Die genauen Termine werden über den Gemeindeboten, die Homepage oder die Signalgruppe bekannt gegeben.

13. April | **Palmsontag**

10 Uhr · Gomaringen (Pfr. Rostan)

18 Uhr · Gomaringen Konzertante Passionsandacht (Pfr. Dinkel) mit Vocale Freestyle

16. April

Keine Passionsandacht

19 Uhr · Charles und Esther Mully erzählen aus ihrem Leben (Kulturhalle)

17. April | **Gründonnerstag**

20 Uhr · Gomaringen (Pfr. Rostan) mit Konfirmanden-Abendmahl.

18. April | **Karfreitag**

10 Uhr · Gomaringen (Pfr. Rostan) mit Abendmahl im Anschluss

15 Uhr · Stockach (Pfr. Rostan) Gottesdienst zur Todesstunde Jesu

19 Uhr · Gomaringen Anbetungsfeier »At the cross« mit Rüdiger Pflumm und Team

20. April | **Ostersonntag**

7 Uhr · Auferstehungsfeier (Pfr. Dinkel) auf dem Friedhof (EmK) mit dem Posaunenchor
10:30 Uhr · Stockach (Dr. Martin Schenk)

21. April | **Ostermontag**

10 Uhr · Gottesdienst (Apis)

27. April

10 Uhr · Gomaringen (Pfr. Dinkel) mit Auftakt im Kreis

14 Uhr · Taufgottesdienst der Konfirmanden am Baggersee in Kirchentellinsfurt

18 Uhr · Junge Abendkirche, ev. Kirche

4. Mai

10 Uhr · Gomaringen (Pfr. Rostan) mit Collegium Vocale

10:30 Uhr · Stockach (Pfr. i.R. Hildegard Renovanz-Grütmacher)

10:30 Uhr · Gustav-Schwab-Stift (Gärtig)

11. Mai

10:30 Uhr · Gomaringen (Pfr. Rostan) Familiengottesdienst mit Taufen, anschließend KOSTBAR Mittagessen

18. Mai

9:30 Uhr · Gomaringen Konfirmation (Pfr. Dinkel) mit Musikteam Haefelee

10:30 Uhr · Stockach (Pfr. i.R. Stepper)

25. Mai

9:30 Uhr · Gomaringen Konfirmation (Pfr. Dinkel) mit Musikteam Haefelee

APRIL BIS JULI 2025

29. Mai | **Himmelfahrt**

Kein Gottesdienst in Gomaringen
10:30 Uhr · Stockach (Pfr. Rostan) mit integriertem Abendmahl

1. Juni

10 Uhr · Gottesdienst vor der Kulturhalle (Pfr. Rostan) mit anschließendem Picknick-Konzert

18 Uhr · Junge Abendkirche im CVJM-Heim

8. Juni | **Pfingstsonntag**

10:30 Uhr · Ökumenischer Gottesdienst in der katholischen Kirche (Pfr. Dinkel)

9. Juni | **Pfingstmontag**

Kein Gottesdienst in Gomaringen

10:30 Uhr · Gottesdienst mit Taufen in Stockach (Pfr. Dinkel)

15. Juni

10 Uhr · Gomaringen (Pfr. Dinkel)

mit Auftakt im Kreis und integriertem Abendmahl

22. Juni

10 Uhr · Gomaringen (Pfr. i.R. Hildegard Renovanz-Grütmacher)

29. Juni

10 Uhr · Gomaringen (Pfr. Rostan) mit Bachkantate (Collegium Vocale)

10:30 Uhr · Stockach (Pfr. Dinkel)

vor der Maschinenhalle Junger

18 Uhr · Junge Abendkirche, ev. Kirche

6. Juli | *Kirche im Dorf*

10.30 Uhr · Gomaringen ökumenische Gottesdienste an verschiedenen Plätzen: Gustav-Schwab-Stift, Halden-Spielplatz, KinderBauernhof mit Taufen, Stockach Gerichtshof

13. Juli

10.30 Uhr · Gottesdienst auf dem CVJM-Gelände mit Vorstellung der neuen Konfirmanden

20. Juli

10 Uhr · Gomaringen mit Abendmahl vor dem Gottesdienst (Pfr. Dinkel)
10.30 Uhr · Stockach mit integriertem Abendmahl (Pfr. i.R. Beck)

27. Juli

10 Uhr · Gottesdienst auf dem Dorffest (Pfr. Rostan)

Weitere Gottesdienste siehe Amtsblatt

Den Gottesdienst übers**Telefon mitfeiern**

Sie können den Gottesdienst von zuhause aus miterleben:
 Wählen Sie am Telefon **5099817**.



Gute Gedanken zur Tageslosung gestaltet durch Seelsorger/innen aus Gemeinden und Kliniken und aus der Jugendarbeit. Organisiert durch Pfarrer Rostan.

Auch als Podcast: telefonandacht.de

**VERANSTALTUNGEN
IN NÄCHSTER ZEIT****14.4. / 25.6. / 9.7.**

Café im Schublädle,
jeweils 14.30–16.30 Uhr

10.4. Treffpunkt Senioren:

Der »Zorn Gottes«
mit Pfr. Rostan

13.4. Beginn Osterweg-Woche**14.4.** Mütterkreis: Passion –
Ostern mit Abendmahl
(Pfr. i.R. Ocke Sanders)**16.4.** Mr. Mully, Kulturhalle**23.4.** »Mose – gerettet und befreit«
Adonia-Musical, Kulturhalle**7.5.** Frauentreff: Lob und Dank
mit Musik mit Eva Maria Kern**8.5.** Treffpunkt Senioren: Frühlings-
ausfahrt nach Bad Wurzach**14.5.** Stockacher Monatstreff:
Überraschungsnachmittag**19.5.** Mütterkreis: »Ruhe und
unruhigen Zeiten«
mit Nicola Vollkommer**21.5.** Frauentreff mit dem Thema:
»... und behaltet das Gute«
mit Klaus Forschner

TERMINE



VERTRAULICH



VERTRAULICH

TELEFON UND E-MAIL

Pfarrer Peter Rostan
 Telefon 07072 9104-20
 rostan@kirche-gomaringen.de

Pfarrer Hartmut Dinkel
 Telefon 07072 9217424
 dinkel@kirche-gomaringen.de

Diakonin Simone Knierim
 Telefon 07072 9104-12
 diakonat@kirche-gomaringen.de

Sekretärinnen
Gisela Heller und Eva Wittermann
 Telefon 07072 9104-10
 pfarrbuero@kirche-gomaringen.de
 Kontaktzeiten Gemeindebüro:
 täglich 8.30–12 Uhr (außer donnerstags)
 Mittwochnachmittag bis 16 Uhr

Ev. Regionalverwaltung Inge Kern
 Telefon 07072 9104-11
 kern@kirche-gomaringen.de

Mesner Frank Hermann
 Telefon 0176 61267264
 mesner@kirche-gomaringen.de

Audio- und DVD-Dienst Pfarrbüro
 Telefon 07072 9104-10

IMPRESSUM

Herausgeber:
 Evangelische Kirchengemeinden
 Gomaringen und Stockach
 Kirchenplatz 2 · 72810 Gomaringen
 Telefon 07072 9104-10
 Telefax 07072 9104-19
 E-Mail: pfarrbuero@kirche-gomaringen.de

Redaktion: Peter Rostan, Frank Weberheinz
 Gestaltung: Grafisches Atelier Arnold
 Fotos: privat

Das Kirchenfenster erscheint zwei- bis dreimal jährlich.
 Herzliche Einladung, ins Redaktionsteam einzusteigen.
 Wir sind für jede konstruktive Ergänzung offen und dankbar.

KONTEN

Gomaringen:
 Volksbank in der Region eG
 IBAN: DE07 6039 1310 0532 0060 03
 BIC: GENODES1VBH

Stockach:
 Volksbank in der Region eG
 IBAN DE74 6039 1310 0542 7360 04
 BIC: GENODES1VBH

Missionskonto
 IBAN DE82 6039 1310 0532 0060 11
 BIC: GENODES1STW

OSTERWEG GOMARINGEN

Ein interaktiver Pfad

An 16 Stationen Ostern erleben

- 13.4.2025 bis 21.4.2025
- Startpunkt: Sport-&Kulturhalle
 - 2,5 km Rundweg
 - Alle weiteren Infos:
www.osterweg-gomaringen.de

Eine gemeinsame
Aktion von:



Schloss-Schule Gomaringen



Mittwoch 16. April
um 19 Uhr
in der Kulturhalle
**Dr. Charles und
Esther Mully
kommen mit
anderen Gästen
aus Kenia nach
Gomaringen**

